

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	2
Termine.....	4
50 Jahre Institut für Volkskunde und DGV.....	10
MEIN MÜNCHEN. Interventionen im Münchner Stadtmuseum.....	15
Lernforschungsprojekt „Mobile Arbeit“	19
Forschungscolloquium.....	20
DFG-Drittmittelprojekt.....	24
Exkursionen.....	25
Schroubek Fonds Östliches Europa	29
Publikationen.....	31
Magisterpreis.....	34
Abschlüsse 2012	40
Münchner Vereinigung für Volkskunde (MVV).....	46
Fachschaft	48
Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter 2012	51

Vorwort

Das Jahr 2012 brachte für das Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie (VK/EE) an der LMU München wieder einige Neuerungen. Beginnen wir mit den Entwicklungen im Bereich „Studium“. Die erste Generation an BA-Studierenden gelangte zu ihrem Abschluss. Von den 58 Studierenden, die im Jahr 2009 zu studieren begonnen hatten, erwarben knapp die Hälfte ihren Bachelor of Arts. Einige „Nachzügler“ folgen im nächsten Semester, weil sich ihr Studienabschluss – meist wegen eines längeren Studienaufenthalts im Ausland – verzögert hat. Zugleich starteten wir in diesem Wintersemester 2012/13 unseren Master-Studiengang „Volkskunde/Europäische Ethnologie“, der allerdings aufgrund der Überlastung der Rechtsabteilung so spät ausgeschrieben wurde, dass es lediglich 21 Bewerbungen gab, von denen acht zu studieren begannen. Im BA-Studium gibt es 91 Studienbeginner/innen, im Magisterstudium sind es noch immer 150 Hauptfach- und knapp 200 Nebenfachstudierende, die allerdings in den nächsten Semestern ihr Studium beenden müssen und werden. Großer Andrang herrscht auch durch Lehramtsstudierende, die das Fach Volkskunde/Europäische Ethnologie als Wahlpflichtfach wählen können, wodurch etwa in der Einführungsvorlesung 325 Studierende sitzen, von denen „lediglich“ 140 im Haupt- oder Nebenfach VK/EE studieren.

Im Forschungsbereich laufen die Projekte auf vollen Touren. Die Emmy Noether-Gruppe "From Oriental to the ‚Cool‘ City. Changing Imaginations of Istanbul, Cultural Production and the Production of Urban Space" von Derya Özkan hat unlängst mit Aslı Duru eine neue Post Doc-Mitarbeiterin eingestellt, die an der Carleton University in Ottawa mit einer Arbeit über Istanbuls Wochenmärkte promoviert wurde. Seit Januar 2012 läuft auch das hier bereits einmal angekündigte DFG-Projekt von Laura Wehr „Geteiltes Land, geteilte Familien. Die Ausreise aus der DDR in die BRD im familialen Gedächtnis von Übersiedler/innen und Zurück-Geblienen“, in dem nach der Vorbereitungsphase mit den Interviews begonnen wurde. Weitere Projektanträge wurden gestellt oder sind in

Vorbereitung. Unter anderem wurde etwa die Zusammenarbeit im Bereich Migrationsforschung mit dem Münchner Stadtmuseum und dem Münchner Stadtarchiv sowie der Universität Göttingen (Sabine Hess) fortgesetzt. Sehr erfreulich war auch die Kooperation mit Ursula Eymold bei der Konzeption und Durchführung der Ausstellung „Mein München“, die noch bis Mai 2013 im Münchner Stadtmuseum in Form von Interventionen in der Dauerausstellung gezeigt wird.

Zum Bereich der Forschungen zählt auch die Doktorandenausbildung. Hier wurde im Herbst 2012 das internationale Promotionsprogramm „Transformationsprozesse in europäischen Gesellschaften“ eingerichtet, zu dem neben unseren bewährten Partnern (die Universitäten Basel, Graz, Murcia und Ulster) noch die Universitäten Tel Aviv und Kopenhagen stießen. In der ersten Runde wurden zunächst 10 Promovierende in das Programm aufgenommen, weitere werden im Jahr 2013 folgen. Die Qualität der Promovierendenausbildung schlug sich 2012 auch in Preisvergaben nieder. Simone Egger erhielt für ihre Dissertation „München wird moderner. Stadt und Atmosphäre in den langen 1960er Jahren“ den Hochschulpreis der Landeshauptstadt München und den Dissertationspreis der LMU München (jeweils mit 4.000,- Euro dotiert), Christiane Schwab wurde für ihre Dissertation „Sevilla. Kulturelle Textur einer Stadt“ mit dem Dissertationspreis der Fakultät für Kulturwissenschaften ausgezeichnet (3.000,- Euro).

Über viele der hier genannten Aktivitäten, aber auch über Exkursionen, Magisterpreise, Publikationen, die Initiativen der Münchner Vereinigung für Volkskunde etc. wird in diesem Jahresbericht genauer Rechenschaft abgelegt und wir wünschen eine interessante und interessierte Lektüre.

Johannes Moser

Termine

11. Januar: Irene Götz: Treffen der bayerischen Lehrenden der Volkskunde/Europäischen Ethnologie an der Universität Bamberg.

11. Januar: Johannes Moser: Treffen mit einer Delegation der University of Kansas in Hinblick auf eine Zusammenarbeit im Bereich Museum Studies.

23. Januar: Irene Götz: Lunch-Seminar als Mentorin der Nachwuchswissenschaftlerinnen des Mentoring-Programms „LMU excellent“ mit den Mentees der Fakultät 12: Strategien der Karriereplanung.

02. Februar: Marketa Spiritova: Europäische Gedächtniskulturen zwischen Erinnern und Vergessen. Zur praxeologischen Erforschung von kollektiven Gedächtnissen und kultureller Nationsbildung im postsozialistischen Europa. Vortrag im Rahmen der Vorlesung „Kulturwissenschaftliche Nationalismusforschung“, München.

9. Februar: Johannes Moser: Beiratssitzung Monacensia.

5.-30. März. Derya Özkan. Gastprofessur an der Bahcesehir University Sociology Department in Istanbul.

16. März: Marketa Spiritova: Vortrag zum Aufsatz von Esther Gajek „Lernen vom Feld – zum induktiven Vorgehen in der Feldforschung“ am Workshop „Empirisches Arbeiten in der Kulturanthropologie“, Basel.

16. März: Laura Wehr: Präsentation des Beitrags „Interviews mit Kindern - eine schwierige Methode?“, Workshop zur Vorbereitung der Buchpublikation „Empirisches Arbeiten in der Kulturanthropologie - ein Studienbuch“, Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel, 16.-17.03.2012, Basel.

16. März: Laura Wehr: Rezension zu: Marketa Spiritova, „Die Grenzen des Sagbaren. Das qualitative Interview als Zugang zur dissidenten Alltagskultur“, Workshop zur Vorbereitung der Buchpublikation „Empirisches Arbeiten in der Kulturanthropologie - ein Studienbuch“, Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel, 16.-17.03.2012, Basel.

17. März: Simone Egger: Dichte Beschreibung und Teilnehmende Beobachtung, Beitrag im Rahmen des öffentlichen Workshops „Empirisches Arbeiten in der Kulturanthropologie – aktuelle Methodendiskussionen“ am Seminar für Kulturwissenschaft und Europäische Ethnologie der Universität Basel.

21. März: Marketa Spiritova: „Wer ist Sudetendeutscher? Zur Rolle der Erinnerung für die kulturelle Identität“, Vortrag im Rahmen des Seminars „Sudetendeutsche Identitäten: Erinnerungskultur oder Konfliktquelle“, Bad Kissingen.
31. März: Christiane Schwab: Jahreskonferenz der American Comparative Literature Association zum Thema “Collapse, Crisis, Catastrophe” an der Brown University, Providence: “Letters from Spain by José María Blanco White (1821-1822). Shifting times, cross cultural writing and the marginal journalist“.
17. April: Vortrag: Anke Rees (Universität Hamburg): (Un)heimliche Akteure? Kultur als Netzwerk (Forschungskolloquium „Materielle Kultur“).
- 21.-23. April: Johannes Moser/Irene Götz/Burkhardt Lauterbach: Internationales Promotionsbetreuungsprogramm Basel – Graz – München – Murcia – Ulster in Basel.
- 2.-4. Mai: Derya Özkan: Co-organisation des Workshops “Imaginations of the Street: European Capital of Culture Events and the Right to the City” Center for Advanced Studies, University of Munich.
8. Mai: Vortrag: Daniel Miller (University College London): From Material Culture to Digital Culture (Forschungskolloquium „Materielle Kultur“).
9. Mai: Irene Götz: Workshop im Rahmen des LMU-Mentoring-Programms mit den Mentees der Fakultät 12 zum Thema Zeitmanagement und Netzwerkbildung.
17. Mai: Moritz Ege: Vortrag „Die haben überhaupt keine Realität“. Zur Politik der Grenzziehung zwischen Wirklichem und Fiktionalem in einer jugendkulturellen Arena“ auf der 1. Arbeitstagung der dgv-Kommission „Kulturen populärer Unterhaltung und Vergnügung“, Tübingen.
22. Mai: Gudrun König (Technische Universität Dortmund): Das Veto der Dinge (Forschungskolloquium „Materielle Kultur“).
25. Mai: Johannes Moser: Roundtable zu einem interdisziplinären Museumsstudienprogramm im Deutschen Museum.
31. Mai: Johannes Moser: Grundzüge anthropologischer Stadtforschung. Vortrag im Graduiertenkolleg „Formen von Prestige in Kulturen des Altertums“.

12. Juni: Hans Peter Hahn (Universität Frankfurt am Main): Vom Eigensinn der Dinge (Forschungskolloquium „Materielle Kultur“).
14. Juni: Johannes Moser: Preisverleihung History Award in der Filmhochschule München.
16. Juni: Marketa Spiritova: „Von Würstchenbuden und Bierständen: Die ‚Samtene Revolution‘ in der populären Erinnerungskultur“, Vortrag im Rahmen der DGV-Kommissionstagung „Kulturen populärer Unterhaltung und Vergnügen“, Tübingen.
20. Juni: Marketa Spiritova: „Ethnografien erinnerungskultureller Inszenierungspraktiken in Tschechien. Ein Beitrag zum Wandel in der Jubiläumskultur“, Vortrag im Rahmen des Forschungskolloquium am Lehrstuhl für Vergleichende Kulturwissenschaft, Regensburg.
26. Juni: Irene Götz: Kulturen der neuen Arbeitswelt. Ethnografien zu Ein- und Aufbrüchen. Vortrag im Rahmen des „INI-Kolloquium“, Audi Konferenz Center, Ingolstadt.
26. Juni: Gabriele Mentges (Universität Dortmund): Politische Anthropologie und materielle Kultur (Forschungskolloquium „Materielle Kultur“).
10. Juli: Nina Möllers (Deutsches Museum München): Zwischen Aura und Anfassen: Die Rolle materieller Kultur in (historischen) Haushaltsausstellungen (Forschungskolloquium „Materielle Kultur“).
13. Juli: Johannes Moser: Begrüßungsansprache anlässlich des Festkolloquiums für Prof. Dr. Michael Roaf, LMU München.
17. Juli: Johannes Moser: Verleihung des Hochschulpreises der Landeshauptstadt München. Laudatio auf Dr. Simone Egger.
17. Juli: Irene Götz: Lunch-Seminar: Erfahrungsaustausch mit den Mentees der Fakultät 12.
20. Juli: Irene Götz: Vortrag über „Neue Leitbilder – Vom Wandel nationaler Identitäten in der Einwanderungsgesellschaft“ im Rahmen des Auftaktworkshops zum Denkwerk-Projekt der Robert Bosch Stiftung unter Leitung von Ferdinand Kramer, Bayerische Geschichte (LMU „Vier Schul(art)en – ein Projekt: Internationalisierungsprozesse in Bayern nach 1945: Menschen und Schauplätze“, Traunstein.
31. August: Simone Egger: München 1972. Von den heiteren Spielen zur kosmopolitischen Tragödie, Vortrag im Rahmen des 11. Workshops des

Netzwerk-Terrorismusforschung (NTF), Schwerpunktthema: „Black September“ in München 1972 – Ein Terrorakt und seine Konsequenzen und Implikationen für Forschung und Politik, Universität der Bundeswehr, Neubiberg.

5. September: Marketa Spiritova: „Wie Medien den Mythos erzählen: Die ‚magische Acht‘ in der tschechischen Geschichte“, Vortrag im Rahmen der DGV-Kommissionstagung Erzählforschung, Marburg.

21./22. September: Moritz Ege mit Damani Partridge/University of Michigan; Robbie Aitken/Sheffield Hallam University: Organisation der Tagung „Performance, Performers, Authenticity and ‚Black‘ Popular Culture in Germany: From the 20th Century to Now“ bei der Amadeou-Antonio-Stiftung in Berlin, finanziert durch die DFG als vierter Workshop des Nachwuchsforschernetzwerks „Black Diaspora and Germany“ (Universität Münster).

22. September: Moritz Ege: Vortrag „Another changing same? Periods and limits of ‚afroamericanophilia‘ in 20th century Germany“, auf der Tagung „Performance, Performers, Authenticity and ‚Black‘ Popular Culture in Germany: From the 20th Century to Now“, Berlin.

29. September: Simone Egger: Das Dirndl – ein kosmopolitisches Kleid?, Beitrag im Rahmen des Kunstprojekts „Jubiläums Open Space“ der Reihe „Integrierbar“ in der Galerie Kullukcu, München.

2. Oktober: Irene Götz: Rundfunkinterview zum Einfluss der Medien auf die Probleme der Annäherung zwischen Deutschland-Ost und Deutschland-West, ausgestrahlt in „Politikum“, WDR zum Tag der deutschen Einheit 2012.

4. Oktober: Simone Egger: München. Heimat und Weltstadt in den langen 1960er Jahren, Vortrag im Rahmen des interdisziplinären Symposiums „Stadt und Zugehörigkeit. Aushandlungen von Mobilität und Ortsloyalität im urbanen Diskurs“ der „Bremen Heidelberg Series on Urban Communication 2“, Universität Heidelberg.

4. Oktober: Irene Götz: Vortrag über das „Konzept Selbst- und Fremdbild/Nationale Identität“ im Rahmen von „Denkwerk: Vier Schul(art)en – ein Projekt. Internationalisierung nach 1945: Menschen und Schauplätze“. Regionalkongress mit Schülern und Lehrern, Chiemgau-Arena Ruhpolding.

5. Oktoberr: Christiane Schwab: Noon Colloquium, Department of German, University of California at Berkeley: "Migration and the City".

14. Oktober: Johannes Moser: 100 Tische – Bürgerversammlung zur Zukunft der Stadtgesellschaft. Moderation beim Jubiläum der Münchner Kammerspiele.

15. Oktober. Derya Özkan: Vortrag „Let them gentrify themselves! Space and Culture in Munich’s Bahnhofsviertel” Social Geography Lecture Series 2012/2013: “Friction Spaces”, STUK, University of Leuven, Geography Division.

16. Oktober: Christiane Schwab: Forschungskolloquium des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie der LMU München: “Sevilla. Texturen der Stadt”.

16.-21. Oktober: Auftakt und Autumn School des Internationalen Promotionsprogramms „Transformation Processes in European Societies“.

19. Oktober 2012: Christian Elster: Vortrag "Pop 2.0. An ethnographic view on the reception of popular music in the digital age" im Rahmen des Kolloquiums des internationalen Promotionsprogramms "Transformationsprozesse in europäischen Gesellschaften", München.

25. Oktober: Marketa Spiritova: Ethnologische Perspektiven auf Osteuropa. Präsentation am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie, München.

29. Oktober: Vanda Vitti: (Trans)Formationen jüdischer Lebenswelten nach 1989. Fallstudien aus slowakischen Städten. Budapest (Tagung: Jüdisches Leben im ungarisch-österreichischen Grenzraum des 19. und 20. Jahrhunderts), Andrassy Universität.

29. Oktober: Daniel Habit: „Kulturwissenschaftliche Perspektiven auf den Raum“. Vortrag im Rahmen der Studierendenkonferenz Landschaft, TU Weihenstephan.

30. Oktober: Simone Egger: „Was wäre München ohne sein Schwabing?“ In der Traumstadt der 1960er Jahre, Vortrag im Rahmen des Forschungskolloquiums am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie an der LMU, München.

7. November: Simone Egger: Dirndl und urbane Kultur, Vortrag im Rahmen des Forschungskolloquiums „Textile Materialität – Textiles Wissen“ am Seminar für Kulturanthropologie des Textilen an der Technischen Universität Dortmund.

9. November: Simone Egger: München wird moderner. Stadt und Atmosphäre in den langen 1960er Jahren, Vortrag im Rahmen von „Stadt - Image - Identität“, Tagung zu „Konstruktion und Wandel von Städtebildern im 19. und 20. Jahrhundert“ des Promotionsprogramms PromoHist am Historischen Seminar der LMU, München.

10. November: Vanda Vitti: (Trans)Formationen jüdischer Lebenswelten nach 1989. Fallstudien aus slowakischen Städten. München, Workshop des Schroubek Fonds Östliches Europa.

11. November: Erwin Lindemann: Über die Kunst des Lottogewinns, Vortrag im Rahmen des Sonderforschungsbereichs Glücksspielforschung, Wuppertal.

13. November: Daniel Habit: Perspektive Europa. Felder - Akteure - Herangehensweisen. Vortrag im Rahmen des Forschungskolloquiums am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie an der LMU, München.

15. November: Johannes Moser: Eröffnung der Ausstellung „Mein München“ im Münchner Stadtmuseum.

16. November: Laura Wehr: „‘Wir sind schon noch ein bisschen die Ossi.’ Die Ost-West-Migration im familialen Gedächtnis von DDR-Übersiedler-Familien“, Vortrag im Rahmen der Tagung „Spektrum Migration: Perspektiven auf einen alltagskulturellen Forschungsgegenstand“, 8. Tübinger kulturwissenschaftliche Gespräche, Ludwig-Uhland-Institut für Empirische Kulturwissenschaft der Eberhard-Karls-Universität Tübingen, 15.-17.11.2012, Tübingen.

16. November: Simone Egger: „Weltstadt mit Herz“. München in den langen 1960er Jahren, Vortrag im Rahmen des Workshops „Das Globale lokal: Historische Perspektiven auf das Verhältnis von Stadt und Globalisierung in der zweiten Hälfte des 20. Jahrhunderts“ an der Forschungsstelle für Zeitgeschichte in Hamburg.

27. November: Maria Schwertl: Becoming Diaspora. Technologien (des Selbst) und Subjektpositionen zwischen Migration und Entwicklung. Vortrag im Rahmen des Forschungskolloquiums „Europäische Ethnologie in München. Aktuelle Projekte und Perspektiven“, Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie der LMU, München.

1. Dezember: Christiane Schwab: Vortrag auf dem 3. Bochumer Nachwuchsworkshop für MediterranistInnen, Ruhr-Universität Bochum:

"Kumulative Ordnungen: Zeit, Raum und lokale Identitätskonstruktionen in Sevilla".

11. Dezember: Laura Wehr: „‘Da sind wir einfach aus einem Leben raus und in ein neues rein.’ Ost-West-Migration im familialen Gedächtnis von DDR-ÜbersiedlerInnen“, Vortrag im Rahmen des Forschungskolloquiums „Europäische Ethnologie in München. Aktuelle Projekte und Perspektiven“, Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie der LMU, München.

50 Jahre Institut für Volkskunde und DGV

Im kommenden Jahr werden das Institut für Volkskunde und die Deutsche Gesellschaft für Volkskunde 50 Jahre alt. Auf dem 14. Volkskundetag vom 16. bis 20. April 1963 in Bad Münstereifel wurde der Verband volkskundlicher Vereine in die Deutsche Gesellschaft für Volkskunde (dgv) überführt. Diese Erneuerung der Volkskunde als Gesellschaft mit strikt wissenschaftlicher Organisationsform kann als Einschnitt betrachtet werden, der in der Folge zum Prozess der Konsolidierung des Faches – vor allem um '1968', in Zeiten der Hochschulreform und Studentenbewegung – nachhaltig beigetragen hat. Da auch das Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie an der LMU München 2013 sein 50jähriges Bestehen feiert, bietet es sich in besonderem Maße an, eine fachgeschichtliche Tagung hier auszurichten.

Das anstehende Jubiläum als Ausdruck einer 50jährigen (erfolgreichen) Geschichte sollte zwar auch gefeiert, jedoch wesentlich mehr als Moment des Innehaltens und der Reflexion des paradigmatischen Wandels im Fach genützt werden:

Wie überwindet das Fach die Krise, die durch seine Willfähigkeit gegenüber dem NS-Regime bedingt ist? Welche Rolle spielen dabei der 'Kalte Krieg' und die Frontstellung der beiden deutschen Staaten mit ihren jeweils sich ganz unterschiedlich ausbildenden und doch als Einheit gedachten Volkskunden? Wie gestaltet sich das Verhältnis der beiden

deutschen Volkskunden zu den Institutionen und den politischen Interessen ihrer jeweiligen Staaten? Kann die westdeutsche Volkskunde auf Modernisierungseffekte durch den Nationalsozialismus (Rolf Dahrendorf) zurückgreifen (z.B. in der „Vertriebenenvolkskunde“, Europäisierungstendenzen)? Welche konzeptionellen Neusetzungen zeitigt die Ausrichtung der DDR-Volkskunde (Zentrierung auf die demokratischen Traditionen, die kulturelle Produktivkraft der Werktätigen)? Welche Rolle spielen Konzepte der DDR-Volkskunde für die beginnende Umgestaltung in der BRD-Volkskunde und derjenigen in Österreich und der Schweiz? Welche durch den Nationalsozialismus verdrängten Denklinien und Ansätze innerhalb der Volkskunde des ersten Drittels des 20. Jahrhunderts werden aufgenommen und neu bedacht? Welche internationalen Einflüsse (US-Soziologie, Cultural Anthropology, Mentalitätengeschichte) kommen zum Tragen und auf welche Weise beeinflussen sie innerfachliche Tendenzen (z.B. in der Fastnachts- und Festforschung)? Wie hängen Tendenzen des „Kalten Krieges“ und des Aufbruchs von „1968“ mit dem Paradigmenwechsel zu einer sozialwissenschaftlich-empirischen Kulturanalyse, wie er auf der Falkensteiner Tagung 1970 vom Fach als solchem (allerdings ohne direkte Beteiligung der DDR-Volkskunde) vollzogen wurde, zusammen?

Das 50jährige Bestehen der DGV bietet ein guten Anlass, die Zeit zwischen 1945 und 1970, zwischen Kriegsende, den beiden deutschen Staatsgründungen und der Tagung in Falkenstein als fachlich klar markierten Einschnitt zum Ausgangspunkt einer fachgeschichtlichen Tagung zu machen. Denn welche Wege die Ablösung aus dem volkskundlichen Paradigma der Ursprungszentrierung in den 1950er und frühen 60er Jahren letztlich nahm, ist – wirft man einen Blick in die Fachgeschichten – bisher noch nicht gänzlich erhellt.

Tagungsprogramm: „Zur Situation der Volkskunde 1945-1970. Orientierungen einer Wissenschaft in Zeiten des ‚Kalten Krieges‘“

Ludwig-Maximilian-Universität München 9.-11.5.2013

Donnerstag, 9.5.

14.00	Begrüßung und Registrierung
14:30 -15:15	Helge Gerndt (München): Vom Nutzen der Fachgeschichte Gesellschaftliche Blickwechsel und volkskundliche Identität Moderation: Irene Götz (München)
15:30 -17:30	Sektion I: Moderation: Daniel Drascek (Regensburg) Cornelia Kühn (Berlin): Angewandte Wissenschaft? Paul Nedo und das Institut für Volkskunstforschung am Leipziger Zentralhaus für Volkskunst (1952-1961) Ines Keller (Bautzen): Die sorbische Volkskunde zwischen 1945 und 1970. Auf der Suche nach neuen Methoden und Konzepten Hans Heilmann/Leonore Scholze-Irrlitz (Berlin): Interdisziplinarität und Paradigmenwechsel in der DDR-Volkskunde (Titel steht nicht fest, weil die beiden von uns zusammengespannt wurden wegen Überschneidungen) Sektion II: Moderation: Angela Treiber (Eichstätt) Daniel Habit (München): Rechtliche Volkskunde revisited Karin Bürkert (Göttingen): „Gewährsleute“, „Groteskmaske“ und „Gruppennorm“ – Latenz und Neuausrichtung in den Erhebungs- und Analysepraktiken der 1960er Jahre am Beispiel der Tübinger Fasnachtsforschung Arthur Depner (Bamberg): Das Potential des Diskurses. Fachgeschichte als Möglichkeitshorizont der Forschung
18:00 -18:45	Reinhard Johler (Tübingen): Modernisierung oder Internationalisierung? Die Tübinger EKW und die deutsche Volkskunde Moderation: Burkhard Lauterbach (München)

Freitag, 10.5.

9:30 - 11:00	<p>Moderation: Wolfgang Kaschuba (Berlin)</p> <p>Konrad Kuhn (Basel): „Beschauliches Tun“ oder europäische Perspektive? Positionen einer volkskundlichen Kulturwissenschaft in der Schweiz zwischen 1945 und 1970.</p> <p>Elisabeth Timm (Münster): Bruno Schier, Münster 1952: Die Erscheinung der Volkskunde als mehrfach determinierte Wissensordnung</p>
11:30 -12:50	<p>Sektion I: Moderation: Walter Leimgruber (Basel)</p> <p>Sophie Elpers (Amsterdam): Die deutschsprachige Volkskunde im Roman „Das Büro“</p> <p>Helmut Groschwitz (Bonn): Neukartierungen der Kultur. Von der „Bonner Schule“ zur „Neuen Folge“</p> <p>Sektion II: Moderation: Regina Bendix (Göttingen)</p> <p>Magdalena Puchberger/Birgit Jöhler (Wien): 1945 als österreichische Chance? Kontexte und Positionierungen im volkskundlichen Feld</p> <p>Herbert Nikitsch (Wien): Wiener Volkskunde 1945-1970: Umbrüche - Rückbrüche - Aufbrüche</p>
MITTAGSPAUSE	
14:30 -16	<p>Moderation: Brigitta Schmidt-Lauber (Wien)</p> <p>Karl Braun (Marburg): Volkskunde "ost" - Volkskunde "west". Zum Spannungs-verhältnis eines Faches in den zwei deutschen Nachkriegsstaaten 1949-1961</p> <p>Elisabeth Fendl (Freiburg): „Die Etablierung der Vertriebenenvolkskunde: Kontinuitäten - Kontroversen - Konzepte“</p>
16:30 -17:15	<p>Michael Simon/Leonore Scholze-Irrlitz (Mainz/Berlin): "Ob ich mir vorstellen könnte, in Berlin zu arbeiten...". Wolfgang Jacobeit - ein Grenzgänger zwischen Welten und Disziplinen</p>

18:30	Festveranstaltung anlässlich des 50jährigen Jubiläums des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie an der LMU München Begrüßungen
18:45	Johannes Moser (München): Die Gründung des Münchner Instituts für deutsche und vergleichende Volkskunde. Ein wissenschaftsgeschichtlicher Blick in die 1960er Jahre
anschließend	Empfang

Samstag, 11.5.

10:00 - 11:30	Moderation: Silke Göttisch-Elten (Kiel) Friedemann Schmoll (Jena): Stimulanz Europa. Zur Neuformierung der Volkskunde nach 1945 Petra Garberding (Huddinge): Deutsch-schwedische Kontakte in der Volkskunde im Schatten des kalten Krieges
12:00 - 13:30	Dani Schrire (Jerusalem): Kurt Ranke's scholarly ties with Israeli folklorist in the 1960s Jens Wietschorke (Wien): Inter-/Trans-/Disziplinär? Zur Position der Volkskunde im Spannungsfeld der Wissenschaften 1945-1970

MEIN MÜNCHEN. Interventionen im Münchner Stadtmuseum

Sonderausstellung vom 16. 11. 2012 bis 12. Mai 2013

MEIN MÜNCHEN lautet der Titel dieser Sonderausstellung im Münchner Stadtmuseum, die in einer Kooperation zwischen dem Stadtmuseum und dem Lehrstuhl für Volkskunde/Europäische Ethnologie an der LMU München realisiert wurde und die hoffentlich noch einige Fortsetzungen finden wird. Der für alle Beteiligten reizvolle Ausgangspunkt dieser Ausstellung lag darin, die Dauerausstellung „Typisch München“ in Form von Interventionen bespielen zu dürfen. Hinter dem Reiz lag allerdings auch eine große Herausforderung, handelt es sich bei der Dauerausstellung doch um eine wohl überlegte, straff und komplex konzipierte Ausstellung. Wie sollten wir uns also in eine solche Ausstellung einschreiben, war es doch nicht möglich, auf die gleichen Überlegungen und die gleiche Formensprache zurückzugreifen.

In unserem Fall kam uns die intellektuelle Unbekümmertheit der Studierenden und Nachwuchswissenschaftler/innen entgegen, mit denen wir dieses Projekt durchgeführt haben. Sie sollten das Bild, das die Ausstellung „Typisch München“ vermittelt, um Perspektiven erweitern, die sich unter MEIN München zusammenfassen lassen. Dieses MEIN MÜNCHEN sollte aber nicht unbedingt das München der Projektteilnehmer/innen sein, sondern bedeutete, mit Schwerpunkten zu intervenieren, die aus dem Blickwinkel der Beteiligten in „Typisch München“ zu kurz kommen oder vertieft werden sollten. Bei unseren ersten Besuchen der Dauerausstellung hatten sich bald jene Themen gefunden, mit denen die Mitarbeiter/innen in die bestehende Ausstellung intervenieren wollten. Nicht weiter verwunderlich war dabei, dass diese Themen einen starken Gegenwartsbezug beinhalteten, sahen sie die Geschichte und die Mythologie der Stadt in der Dauerausstellung doch schon ausreichend dokumentiert. So kreisen die Interventionen um gegenwärtige Problemlagen und Interessensgebiete der Projektteilnehmer/innen. Faszinierend war dabei, dass Bereiche

aufgegriffen wurden, die „Typisch München“ – zumindest aus unserer Perspektive – tatsächlich bereichern können.

Täglich bewegen wir uns durch unsere Stadt und nehmen nicht nur mit den Augen, sondern auch mit den Ohren unsere Umwelt wahr, ohne groß darüber nachzudenken. Christoph Gürich lenkt unsere Aufmerksamkeit auf zwei Arten eines Münchener Sound. Einerseits präsentiert er uns alltägliche Geräusche, wie wir sie auf unseren Wegen durch die Stadt erleben können. Andererseits bringt er uns quer durch verschiedene Genres Musik näher, die in München komponiert, produziert oder aufgeführt wurde. Irene Ruseva holt Münchens Street Art ins Museum, ihre Interventionen entstanden in Kooperation mit Münchner Graffitikünstlern und Strickern, die an verschiedenen Stellen der Dauerausstellung präsentiert werden. „So not Berlin“ heißt eine Party-Reihe in München, die dem Berlin-Hype im Nachtleben etwas entgegensetzen will. Dass die Club-Szene in München im letzten Jahrzehnt bereits überaus aktiv und attraktiv war, zeigt Ursula Eymold am Beispiel der „Registratur“, die mit ihrer zwischengenutzten Location in der Blumenstrasse Maßstäbe setzte.

In einer globalisierten Stadt wie München differenziert sich auch die Religionszugehörigkeit der Menschen entsprechend aus. Nicht mehr allein der Katholizismus oder insgesamt die christlichen Religionsgemeinschaften bestimmen das religiöse Leben der Stadt, sondern andere Glaubensgemeinschaften sind dazu gekommen. Anhand der Frömmigkeitsbiografie einer Muslima und einer Buddhistin ergänzt Johannes Moser den starken Fokus auf das katholische München, wie er häufig präsentiert wird. Das für München häufig in Anspruch genommene Stimmungsbild „leben und leben lassen“ dokumentieren die Interventionen von Antonia Fusban und Valerie Jochim. Antonia Fusban thematisiert die Normalität lesbischer Lebensweisen in München, die manchmal zwar noch auf Ablehnung stoßen, insgesamt aber doch sehr selbstverständlich in das städtische Leben integriert scheinen. Valerie Jochim wiederum hat die Geschichte des Münchner Löwen Club als ersten

schwulen Leder- und Fetischclub nachgezeichnet, der sich durchaus selbstbewusst präsentiert und dabei auf große Loyalität bei den Münchnern stößt. Einer breiteren Öffentlichkeit ist er vor allem durch seine Gay Sunday-Veranstaltungen am Oktoberfest bekannt.

Wie eine historische Perspektive mit einer kritischen Haltung einhergehen kann, zeigt Marlene Eder in ihrer Beschäftigung mit den aus der früheren Firma KraussMaffei hervorgegangenen Unternehmen. Einerseits belegt sie damit die historische und gegenwärtige Bedeutung der Industrie für München, die häufig gar nicht als industrielle Stadt wahrgenommen wird und in der kulturellen Textur der Stadt daher nachrangig scheint. Andererseits thematisiert sie auch die heikle Rolle, welche die Rüstungsproduktion für den Wohlstand der Stadt spielt.

Die Isar ist so etwas wie eine Lebensader für München. Historisch war sie auch wirtschaftlich wichtig, gegenwärtig ist sie es vor allem als Naherholungsgebiet. Daria Zamarlik rückt mit ihren Filmen eben diesen Freizeitwert der Isar ins Zentrum des Interesses und blendet dabei auch die Folgen dieser Nutzungsweisen nicht aus. Das Zusammenwirken von Globalisierung und Lokalisierung, das in den kulturanthropologischen Disziplinen schon länger diskutiert wird, verdeutlicht die Intervention von Monika Gmurowska. Sie beobachtete Münchner Skateboarder, die Teil einer globalen Jugendszene sind, die aber gleichzeitig eine starke Affinität zu lokalen und regionalen Traditionen haben.

München ist nicht nur die Stadt des Wohlstands, in der sich die Schickeria mit ihren Designerklamotten und SUV's (auch dies nur ein Klischee, das sei angemerkt) genügt, sondern auch eine Stadt des Protests. Katharina Hildebrand präsentiert die verschiedensten kreativen Formen von Protest am Beispiel der Demonstrationen und Veranstaltungen gegen die Sicherheitskonferenz, die jährlich in München stattfindet. Ein anderes, auf den ersten Blick wahrlich unglaublich scheinendes Phänomen bringt uns Cindy Drexl näher. Nicht nur in Rio de Janeiro, Istanbul oder anderen Mega Cities in Schwellenländern existieren

„Wilde Siedlungen“, auch in München haben Menschen nach dem Zweiten Weltkrieg illegal Wohnbauten errichtet, deren Status oft bis heute nicht restlos geklärt ist. Eine subjektive Chronik der jüngeren Münchner Geschichte liefert Natalie Mayroth, die verschiedene Münchnerinnen und Münchner nach Ereignissen oder Erlebnissen gefragt hat, welche für sie besonders wichtig waren. Die Erzählungen beginnen mehr oder weniger dort, wo die Geschichte in der Dauerausstellung „Typisch München“ endet und mag die Besucherinnen und Besucher hoffentlich zum Nachdenken über ihre eigene persönliche Chronik anregen.

Mobilität ist eines der großen Themen der Gegenwart – insbesondere in Großstädten. Carina Schuwerk ist nun mittels Film vier Menschen auf ihrem Arbeitsweg gefolgt. Damit zeigt sie eine ganz eigene Perspektive auf die Stadt München, die sich bei den täglichen Arbeitswegen ergibt. Selbst in einer Stadt, die so stark von Reichtum und Wohlstand geprägt ist wie München, leben viele Menschen am Rand oder unter dem Existenzminimum. Einen möglichen Weg, diesen Problemlagen zu begegnen, führt uns Laura Mokrohs am Beispiel der BISS vor, welche die erste deutsche Straßenzeitung war und um die herum ein Bündel von Aktivitäten die Integration von Bürgern in sozialen Schwierigkeiten in die Stadtgesellschaft befördern soll.

Johannes Moser/Ursula Eymold

Lernforschungsprojekt „Mobile Arbeit“

Das 4-stündige Lernforschungsprojekt für Studierende, das im Sommer 2011 begonnen wurde, ging im Wintersemester 2011/12 zu Ende. Im zweiten Semester erarbeiteten sich die Studierenden eigene Forschungsprojekte zum Thema „Diskurse und Praktiken des ‚mobilen Menschen‘“. Nach der theoretischen Grundlagenarbeit des ersten Semesters schulten die Studierenden in Interviews, Beobachtungen und Diskursanalysen die methodischen Fertigkeiten in einem ausgedehnten Feldkontakt und kamen dabei zu zum Teil publizierten bzw. zur Publikation derzeit vorbereiteten Ergebnissen. So legten Miriam Gutekunst und Martina Schwingenstein im Sommersemester 2012 zur Publikation in unserer Reihe „Münchner ethnografische Schriften“ anstehende Magisterarbeiten vor, die aus den im Lernforschungsprojekt geführten Diskussionen und Supervisionen ihres Materials hervorgingen: zum Feld der (Im-)Mobilisierung von binationalen Paaren durch die Grenzregimes zwischen Deutschland und den sog. „negativen Drittstaaten“ (Gutekunst) oder zu der Figur des Sozial-Unternehmers, einem neuen als Leitbild gehandelten Typus von Arbeitskraft, der Mobilität und Kreativität im Sinne einer Verbindung zwischen sozialem, nachhaltigem und ökonomischem Handeln herstellen soll (Schwingenstein). Weitere empirische Arbeiten, die aus diesem Projekt hervorgingen, sind die Magisterarbeit von Thomas Heid, der sich den veränderten Alltagspraktiken in Folge des Smartphones widmete, und eine Sozialreportage von Julia Schwarz über die (Im-)Mobilisierung und alltäglichen Mobilitätsradien von AsylbewerberInnen während ihrer „Residenzpflicht“ im Wartestand eines Münchner Asylbewerberheims.

Irene Götz

Forschungscolloquium

"Arbeit im Wandel" – Forschungskolloquium und zugleich Ringvorlesung der LMU im WS 2011/12

Mobilität und Entgrenzung prägen die sich transformierende Wirtschafts- und Arbeitswelt genauso wie lokale Traditionen und kulturelle Faktoren. Die Möglichkeiten, mit den Erfordernissen flexiblierter und oft prekärer Arbeit in einer Dienstleistungs- und Wissensgesellschaft umzugehen, erscheinen dabei je nach regionalen, sozialen und auch genderspezifischen Bedingungen unterschiedlich.

Im Wintersemester 2011/12 stand das Forschungskolloquium des Instituts im Zeichen des Themas „Arbeit im Wandel“. Kombiniert mit der offiziellen großen Ringvorlesung der LMU, brachte es unter der Leitung von Irene Götz aus verschiedenen Disziplinen Vorträge, zum Teil von so bekannten Persönlichkeiten wie Arlie Russel Hochschild, Jürgen Kocka, Heiner Keupp, Kardinal Marx oder Franz Schultheis, zusammen. Von Seiten der LMU referierten des weiteren Annette Keck und Fabienne Liptay über Genderrollen bzw. Fabrikbilder in neueren Filmen über das Arbeitsleben, Susanne Weber über „Berufsbildung in der modernen Arbeitswelt“, Hermann Nehlsen über „Sklavenarbeit im antiken und frühmittelalterlichen Europa“, Katja Radon über die gesundheitlichen Auswirkungen von Arbeitsbedingungen und Alexander Danzer über den Brain-Drain in Osteuropa in Folge der Arbeitsmigration nach Westen sowie Irene Götz über „Kulturen der neuen Arbeitswelt“. So entstand ein dichtes und vielschichtiges Bild der Arbeitswelt in ihren Transformationsgestalten seit der Industrialisierung und zuletzt unter den Bedingungen einer sich globalisierenden Ökonomie.

Die Beiträge dieser Ringvorlesung aus verschiedenen Fachperspektiven fragten insbesondere nach den gewandelten sozioökonomischen Arbeitsbedingungen und ihren Ausprägungen und Folgen für den Einzelnen und unterschiedliche Gesellschaften, und sie nahmen dabei auch symbolische Repräsentationen von Arbeit – im Film, in der Literatur,

in biografischen Porträts und ethnografischen Bestandsaufnahmen – sowie immer wieder auch sozioethische, gesundheitspolitische Fragen in den Blick.

Irene Götz

Materielle Kultur. Ein wiederentdecktes wissenschaftliches Feld? SS 2012

Im Kultroman „White Teeth“ (deutsch: „Zähne zeigen“) von Zadie Smith, der im Einwanderermilieu im Norden Londons spielt, brüllt der bengalische Familienvater, angesichts eines Sturmes, der das ganze Haus erschüttert, seine Frau und seinen halbwüchsigen Sohn an: „Both of you – get dressed, grab the essentials, the life or death things, and get in the car!“. Was die beiden unsanft Angesprochenen dann in den Kofferraum befördern, amüsiert ihn zunächst, deprimiert ihn dann aber umso mehr. Der Sohn nämlich rettet eine Langspielplatte von Bruce Springsteen, das Plakat eines Filmes mit Robert De Niro, die Kassette eines Musikfilms, Levis-Blue Jeans, schwarze Converse-Chucks sowie den Roman „Clockwork Orange“ von Anthony Burgess. Die Mutter dagegen hält für überlebenswichtig: eine Nähmaschine, drei Dosen Tiger-Balsam, eine gefrorene Lammkeule, eine Fußbad-Lotion, ein Buch zur Deutung von Tierkreiszeichen, eine Kiste mit Beedi-Zigaretten sowie eine Kassette mit einem Bollywood-Film.

Nun könnte man versuchen, mithilfe eines von Bernd Oeljeschläger zusammengestellten Katalogs von voraussagbaren W-Fragen zur Erkundung von sogenannten Lieblingsgegenständen, also Dingen, an denen man emotional hängt, den von Mutter und Sohn ausgesuchten Objekten auf die Spur zu kommen. Die grundsätzlicheren Fragen zur Dingwelt jedoch stellt Cornelia Foerster: Ob Objekte überhaupt Quellen darstellen; über welche besonderen Kennzeichen sie verfügen; welche Aussagen Objekte über sich selbst treffen; was sie genau zu zeigen vermögen; und welche Aussagen Objekte über sich hinaus treffen?

Insgesamt geht es darum, den sogenannten Zusammenhang zu aufzuschlüsseln, der mit Hilfe von Objekten dargestellt werden soll.

Fragen verlangen nach Antworten, und diese lassen sich bei einer Vielzahl kulturwissenschaftlicher Autorinnen und Autoren finden. Zunächst sind die "fragwürdigen Objektquellen", wie Cornelia Foerster sie nennt, Ergebnisse menschlicher Tätigkeit und damit auch menschlichen Gestaltungswillens. Sie sind konkret und authentisch. Und sie sind oft nur bruchstückhaft erhalten, in der Regel gar aus ihrem ursprünglichen Verwendungskontext als isolierte Einzelstücke herausgelöst.

Und wenn wir beim Menschen angelangt sind, dann geht es um die Frage nach dem sozialen Ort des jeweiligen Geschehens. So macht etwa Pierre Bourdieu für Frankreich eine Vielzahl von sozialen Positionen aus, mit weitgehend eigenen, sich zum Teil jedoch durchaus überlappenden Lebensstilen, die sich durch ein jeweils spezifisches Mischungsverhältnis von ökonomischem, sozialem und kulturellem Kapital auszeichnen, für Deutschland arbeitet Michael Vester, ausgehend von Bourdieus Studie, insgesamt acht Milieus heraus.

Von zentraler Bedeutung ist in diesem thematischen Kontext, dass nicht nur menschliche Akteure in einer Stadt oder Großstadt unterwegs sind, in Autos, Bussen, U-Bahnen, mit dem Fahrrad oder zu Fuß, sondern insgesamt jede Menge weiterer, keineswegs als anthropomorphe Wesen auftretende Aktanten, genauer gesagt: zahllose Mittler, die in Koexistenz mit einer Millionenbevölkerung leben. Darunter sind zu verstehen: die Wirtschaft, die Wissenschaft, das Wasser, die Elektrizität, das Telefonwesen, Wähler, die Geographie, das Klima, Abwässer, Gerüchte, U-Bahnen, polizeiliche Überwachung, Normen, Geldbeträge; sie alle zirkulieren zum Beispiel in einer Agglomeration wie London oder Paris, Madrid oder München. Zur Charakterisierung dieser Vorgänge hat Bruno Latour den Begriff des "collective of humans and nonhumans" eingeführt. Das solchermaßen gekennzeichnete Netzwerk zwingt auch Kulturforschende dazu, komparatistische Untersuchungen anzugehen, dies im konkreten Fall etwa bezogen auf gegenseitigen Beeinflussungen und Transfers, vor allem aber auf die verschiedenen Aufgaben, welche

Menschen als Akteure direkt erledigen, und auf solche, die sie an andere Aktanten delegiert haben.

Im Forschungskolloquium im Sommersemester 2012 ging es darum, moderne Dingwelten zu durchleuchten sowie anschauliche Mikroanalysen zu erstellen. Dazu waren sechs Kolleginnen und Kollegen aus dem In- und Ausland und aus unterschiedlichen kulturwissenschaftlichen Disziplinen, eingeladen, uns ein Semester lang Hilfestellung anzubieten. Anke Rees (Universität Hamburg) setzte sich mit Fragen der „Kultur als Netzwerk“ auseinander und Daniel Miller (University College London) mit dem Perspektivwechsel „From Material Culture to Digital Culture“; Gudrun König (Technische Universität Dortmund) sprach über „Das Veto der Dinge“ und Hans Peter Hahn (Universität Frankfurt am Main) über den „Eigensinn der Dinge“; Gabriele Mentges (Universität Dortmund) erkundete das Verhältnis von „Politischer Anthropologie und materieller Kultur“ und Nina Möllers die „Rolle materieller Kultur in (historischen) Haushaltsausstellungen“. Ein herzlicher Dank geht an die Referentinnen und Referenten sowie an die großzügigen Unterstützer des Kolloquiums, das Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie, die Fakultät für Kulturwissenschaften und die Münchner Vereinigung für Volkskunde.

Burkhart Lauterbach

DFG-Drittmittelprojekt

Seit Januar 2012 läuft am Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie das DFG-Forschungsprojekt „Geteiltes Land, geteilte Familien? Die Ausreise aus der DDR in die BRD im familialen Gedächtnis von Übersiedler/innen und Zurück-Geblienen“. Dr. Laura Wehr bearbeitet das Drittmittel-Projekt im Rahmen einer sogenannten „Eigenen Stelle“ über eine Laufzeit von sechs Jahren (01/2012-12/2017).

Das Forschungsprojekt widmet sich den Migrationsgeschichten von Familien, die in den 1980er Jahren per Ausreisantrag aus der DDR in die BRD emigriert sind. Ausgangspunkt ist die Annahme, dass die (familien-)biographische Erfahrung der Ost-West-Migration nicht nur in der individuellen Erinnerung, sondern auch im familialen Gedächtnis der Übersiedler-Familien bis heute be- und verarbeitet wird.

Auf der Basis von qualitativen Interviews und Familiengesprächen soll untersucht werden, (1) wie die Ausreise aus der DDR und der Neubeginn in der BRD von den betroffenen Familienmitgliedern erlebt wurde, (2) wie sich die Ost-West-Migration auf die familialen Beziehungen zwischen Ost und West und die identifikatorischen Verortungen der Familienmitglieder auswirkte, (3) inwiefern die Ausreise in den Familien heute noch Gesprächsthema ist.

Laura Wehr

Exkursionen

Besuch der Tagung „Die Geburt der Massenkultur“ im Germanischen Nationalmuseum

Am 09.11.2012 besuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer des Proseminars „Historische Lebenswelten in Europa“ die Tagung „Die Geburt der Massenkultur. Weltausstellungen, Medien und Musik im 19. Jahrhundert“. Die Tagung wurde im Rahmen des Forschungsprojektes „Wege in die Moderne“ veranstaltet, das sich der Erschließung und der kulturhistorischen Bewertung von Museumsobjekten und darauf aufbauend einer Neukonzeption von Ausstellungsmodulen im Germanischen Nationalmuseum widmet. Wir nahmen an der Sektion „Musikkultur“ der dreitägigen Tagung teil. Sie wurde von Markus Zepf (Nürnberg) mit einem kulturhistorischen Überblick zur Entwicklung musikalischer Formen und Kontexte von 1789 bis 1914 eingeleitet. Im Anschluss behandelte Nils Grosch (Salzburg) die zunehmende Durchdringung des öffentlichen Raumes mit popularen Musikformen im 19. Jahrhundert und die Popularisierung des bürgerlich-adligen Musiktheaters durch umherziehende Musikantinnen und Musikanten. Philip Küsgens (Universität Strasbourg) stellte am Beispiel der Schweiz und der Alphornmusik dar, wie im 19. Jahrhundert nationalistisches Gedankengut in musikalische Formen hineingetragen und das Alphorn zum „Nationalinstrument“ stilisiert wurde. Am Nachmittag entwarf Rebecca Grotjan (Paderborn/Detmold) in ihrem Vortrag „Mädchen am Klavier“ eine Kulturgeschichte „musikalischer Dinge“. Das letzte Referat dieser Sektion von Frank P. Bär und Markus Zapf (Nürnberg) beschäftigte sich mit der Popularisierung musikalischer Stoffe im 19. Jahrhundert, die durch die Technisierung der musikalischen Produktion auf eine neue Ebene gehoben wurde.

Die Exkursion sollte einerseits dazu dienen, den Studierenden ethnologische Einblicke in den Ablauf und in die Erscheinungsformen

einer wissenschaftlichen Tagung zu bieten; darüber hinaus vermittelte sie Einblicke in zentrale Fragen der Historischen Anthropologie: des Suchens von Quellen und ihrer Bewertung, des Vermittelns zwischen Einzelercheinungen und gesellschaftlichen Makrokontexten, der Beziehungen zwischen „Hochkultur“ und „Volkskultur“ oder nach sozialen Bedingungen und identitären Verortungen, wobei die Musik als eine Kultur der Vielen den Rahmen dieser Fragen bildeten.

Christiane Schwab

Exkursionsbericht: Transformationsprozesse in Osteuropa: Fallbeispiel Rumänien

Vom 3.-14. April veranstaltete das Institut eine studentische Exkursion nach Rumänien und Moldova. Ausgangspunkt war ein begleitendes Seminar, das sich mit den tiefgreifenden sozialen, ökonomischen und kulturellen Veränderungen seit der Revolution vom Dezember 1989 beschäftigte. Fragen nach der Vergangenheitsbewältigung, dem Umgang mit kulturellem Erbe, der Minderheitenpolitik, der EU-Außengrenze, der Stadt- und Regionalentwicklung standen dabei ebenso im Mittelpunkt wie die alltagskulturelle und auch künstlerische Auseinandersetzung mit diesen Transformationsprozessen. Die ersten Tage in Bukarest befassten sich mit der Stadtentwicklung der Hauptstadt seit 1900 („Paris des Ostens, Moderne, Rumänischer Nationalismus) und vor allem den massiven Eingriffen des Ceauscescu-Regimes in den öffentlichen Raum und die Siedlungsstruktur der Stadt. Weitere Augenmerke lagen auf der durch Migration bedingten Entstehung und Entwicklung von neuen Stadtvierteln (Europa-Markt, Dragonul Rosu) sowie auf dem musealen und institutionellen Umgang mit dem sozialistischen Erbe und den daran anschließenden Transformations- und Erinnerungsprozessen. Im Anschluss daran fuhren die 23 Teilnehmer über das Schloss Peleş, Brasov

und die Kirchenburg Prejmer nach Sibiu; dieser Tag stand vor allem im Zeichen der rumänischen Nationalstaatsbildung und dem Umgang mit dem kulturellen und multiethnischen Erbe der Region Transsylvanien. Der nächste Tag diente der Stadterkundung und dem Erfahren des massiven Wandels, den der urbane Raum nicht zuletzt durch den Titel der Kulturhauptstadt 2007 erfahren hat. Der Nachmittag diente einem Ausflug nach Cisnădioara und der Erklimmung der dortigen Kirchenburg, während eine Fussballneigungsgruppe einem Spiel der ersten rumänischen Liga beiwohnte. Am darauffolgenden Sonntag fuhr die Gruppe weiter nach Sighisoara, besichtigte die unter Weltkulturerbe stehende Altstadt und setzte sich mit der Vermarktung des Dracula-Mythos auseinander; die Weiterfahrt nach Suceava wurde durch ein unerwarteten Wintereinbruch erschwert. Der Montag diente der Auseinandersetzung mit den Moldauklöstern und der Frage des schwierigen Erhalts dieser ebenfalls zum Weltkulturerbe zählenden Bauten in dieser Region; die Weiterfahrt in die ukrainische Grenzregion musste dem schlechten Wetter zum Opfer fallen. Von Iasi ausgehend ging es nach einer weitestgehend unspektakulären Grenzüberquerung weiter in die moldauische Hauptstadt Chisinau, in der ein Gespräch mit dem EU-Beauftragten für Moldova auf dem Programm stand. Die Abendgestaltung bot einen gelungenen Einblick in die herrschenden Kleidervorschriften, die nicht auf ungeteilte Zustimmung der Exkursionsteilnehmer stieß und diese mit ihren eigenen stereotypen Vorstellungen konfrontierte.

Von Chisinau aus ging die Fahrt weiter in den südlichen Teil Moldovas nach Comrat, die Hauptstadt Gagausiens und einem ausgiebigen Besuch des lokalen Marktes. Die im 19. Jahrhundert aus dem heutigen Bulgarien migrierte Bevölkerungsgruppe umfasst etwa 120.000 Menschen und führt seit Mitte der 1990er Jahre eine Territorialautonomie mit eigener Sprache und Verwaltung und einem für Volkskundler in jeder Hinsicht erlebenswerten Heimatmuseum, in dem der Nationbuilding-Prozess der Gagausen inszeniert wird. Die Fahrt führte noch am selben Tag wieder zurück nach Rumänien in die Stadt Galati, in der die Gruppe die große

Kommunikationskompetenz der lokalen Taxifahrer bei der Suche nach einer Fussballkneipe erleben durfte. An der Donau entlang ging es über die aus architekturhistorischer Sicht äußerst spannende Stadt Braila zurück nach Bukarest. Dort stand neben dem mit Hindernissen verbundenen Besuch des Parlamentspalastes (Casa Poporului) und des für das 19. und 20. Jahrhundert wichtigsten Friedhofs der Stadt die Erinnerung an den Umsturz von 1989 und sein Einschreiben in den Stadtraum im Vordergrund - in kaum einer anderen Stadt Europas lassen sich bis heute diese massiven Eingriffe so erfahren. Der anschließende Freitag diente neben persönlichen Wahrnehmungsspaziergängen, die dezidiert alleine durchgeführt werden sollten, mehreren abschließenden Reflexionsrunden, in denen vor allem auch das sich wandelnde Blick der Studierenden auf Rumänien im Mittelpunkt stand. Das sich erweitere Verständnis für den europäischen Raum, der Wandel eigener stereotyper Vorstellungen über Rumänien und Osteuropa und der Einblick in verschiedene Zugangsmöglichkeiten und Erkenntnisinteressen des Faches lassen sich neben einer Vielzahl von durchaus auch kuriosen Erlebnissen als Ergebnis dieser Exkursion festmachen.

Daniel Habit

Schroubek Fonds Östliches Europa Erkundungen und Annäherungen

Der 2007 am Münchner Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie eingerichtete Sonderfonds verfolgt das Ziel, die Beschäftigung mit den Völkern und Kulturen des östlichen Europa zu fördern und das Wissen über die kulturellen Beziehungen zwischen dieser Region und dem deutschen Sprachraum zu erweitern. Geleitet wird der Sonderfonds von einem Kuratorium aus Vertretern der Volkskunde/ Europäischen Ethnologie, der Jüdischen Geschichte und Kultur und der Kunstgeschichte. Vorsitzender ist Prof. Klaus Roth, für die Koordination zuständig ist Dr. Katerina Gehl. Der Fonds fördert die wissenschaftliche Auseinandersetzung mit den Regionen Ostmitteleuropa (Polen, Slowakei, Tschechische Republik, Ungarn), Nordosteuropa (Estland, Lettland, Litauen), Osteuropa (Russische Föderation, Ukraine, Weißrussland), Südosteuropa (Bulgarien, Rumänien, Nachfolgestaaten des ehemaligen Jugoslawien, Albanien, Griechenland, Moldawien).

Das Themenspektrum umfasst vor allem

- Kulturen der Minderheiten (insbesondere der jüdischen und deutschen Kultur im östlichen Europa), Interethnik, Interkulturalität
- politische und Geschichtsmymen, nationale und transnationale Erinnerung
- nationale, regionale, ethnische, religiöse Identitäten
- Alltagskultur, städtische und regionale Kulturen einschließlich ihrer (volks-)künstlerischen Ausdrucksformen
- Migrationsprozesse
- Kulturaustausch zwischen dem deutschen Sprachraum und dem östlichen Europa

Gefördert werden entsprechend der Erwerb von Sprach- und Kulturkompetenzen (Sprachkurse und Studium), der wissenschaftliche Austausch (Workshops, Gastvorträge, Ausstellungen, Publikationen,

Tagungen und die Teilnahme an Tagungen) sowie die Durchführung von Forschung (Dissertations-, Master-, Magisterprojekte und Forschungsreisen).

Geförderte Dissertationsprojekte 2012

Balcerzak, Agnieszka, München: Vielschichtig, umstritten, disparat. Analyse von kulturellen Formen und Praxen der neuen sozialen Bewegungen in Polen nach 1989

Friedman, Elizaveta, Regensburg: „Blat“ in Sowjetweißrussland nach dem Zweiten Weltkrieg (1945-1991)

Lange, Rainette, Berlin: Reflexionen des gesellschaftlichen Umbruchs von 1989/90 in den Texten jüngerer deutscher und tschechischer Autoren

Sommer, Stephanie, Passau: Mobilitäten und Lebensentwürfe transnational ausgerichteter Russen und Russinnen. Ein Beitrag zu postsozialistischen Formen der Moderne

Vitti, Vanda, München: (Trans-)Formationen jüdischer Lebenswelten nach 1989. Fallstudien aus slowakischen Städten

Wadle, Hannah, Speyer: Sharing contested space. Locals, Sailors and Germans in Sztytnort, a village in the Masurian lake district, Poland

Publikationen

Sarah Braun: Wohlfühlmanager der Berührungsindustrie. Ethnografisches über den Einsatz von Gefühlen und inkorporiertem Wissen im Friseursalon. In: Gertraud Koch/ Jürgen Warnecken (Hg.): Wissensarbeit und Arbeitswissen. Zur Ethnografie des kognitiven Kapitalismus, (Schriftenreihe der Kommission für Arbeitskulturen in der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Band 5). Frankfurt am Main, S. 127- 142.

Moritz Ege und Sarah Speck: Tagungsbericht: Eingreifen, kritisieren, verändern!? Ethnografische und genderkritische Perspektiven auf Interventionen. 13. Arbeitstagung der Kommission Frauen- und Geschlechterforschung der Deutschen Gesellschaft für Volkskunde, Berlin, 30. Juni - 2. Juni 2011. In: Zeitschrift für Volkskunde 108.1, S. 105-108.

Moritz Ege: Wie demokratisch können Hosen sein? Die Grenzen der Liquid Democracy lassen sich in der Alltagsmode aufzeigen - etwa an der Picaldi-Jeans. In: die tageszeitung/taz, Berlin, 9 Juni (im Rahmen der „Demokratieserie“, einer kulturwissenschaftlichen Artikelreihe).

Moritz Ege/Diana Weis. Über die Wahrnehmung sozialer Unterschiede in Jugendkulturen, in: Diana Weis (Hg.), Cool aussehen. Mode & Jugendkulturen, Berlin: Archiv der Jugendkulturen, 2012, S. 170-177.

Simone Egger mit Johannes Moser: Stadtansichten. Zugänge und Methoden einer urbanen Anthropologie. In: Hess, Sabine; Moser, Johannes; Schwertl, Maria (Hg.): Europäisch-ethnologisches Forschen. Neue Ansätze und Methoden. Berlin 2012, S. 175-203.

Simone Egger mit Christian Lex München 1972. Ein Weltereignis in Bayern. In: MUH. Magazin für bayerische Aspekte. Ausgabe 6/2. Jg./2012, S. 26-39.

Simone Egger: München wird Weltstadt. Väterchen Timofei und die Olympischen Spiele. In: Prague City Archives (Ed.): Prague and European metropolises from the end of the Second World War until the end of the Cold War (1945-1989) (Documenta Pragensia XXVIII). Prag 2012, S. 293-312.

Daniel Habit: Peripheral ECoCs between Cultural Policy and Cultural Governance: The Case of Sibiu 2007. In: Patel, Kiran (Hrsg.): The Cultural Politics of Europa. European Capitals of Culture and European Union since 1980. New York 2012, 127-140.

Daniel Habit: Regieren durch Wettbewerb. Zur Logik urbaner Wettbewerbsformationen. In: Tauschek, Markus (Hrsg.): Kulturen des Wettbewerbs. Zur lebensweltlichen Relevanz kompetitiver Logiken. Münster 2012, 153-172.

Daniel Habit: Der Dermatologe in der U Bahn. Über Schweigegebote. In: KUCKUCK. Notizen zur Alltagskultur, S. 24-28.

Daniel Habit: (EU-)Europeanization, (Post-)Modernism, (No-)Plastic. In: New Europe College Europa Program: Yearbook 2007-2008. Bukarest, 109-148.

Anja Kittlitz: "Andershörend": Die lebensweltliche Konstruktion des Schwerhörigseins. Ein Beitrag aus kulturwissenschaftlicher Sicht. Münchner ethnografische Schriften Bd. 12. München.

Anja Kittlitz: "www.wir-sind-nicht-[st]umm.de" - Deutsche Gebärdensprache, Differenzmarkierungen und Zugehörigkeiten. In: Kuckuck, Notizen zur Alltagskultur, S. 6-10.

Burkhart Lauterbach: Blut, Schweiß und Tränen. Die dunklen Seiten des Industrietourismus. In: Heinz-Dieter Quack, Albrecht Steinecke (Hg.): Dark Tourism. Faszination des Schreckens. Paderborn 2012, S. 101-112 (Paderborner Geographische Studien. 25).

Burkhart Lauterbach: „Engländerei“, „englische Krankheit“? Überlegungen zum britisch-deutschen Kultur- und Wissenschaftstransfer. In: Jahrbuch für Europäische Ethnologie 3. Folge. 7 (2012), S. 13-36.

Burkhart Lauterbach und Studienprojektgruppe: München. Eine Stadt als touristische Destination. In: Bayerisches Jahrbuch für Volkskunde 2012, S. 77-103.

Irene Götz: Körperwissen als Arbeitspraxis in der postfordistischen Dienstleistung. In: G. Koch, Bernd J. Warneken (Hg.): Wissensarbeit und

Arbeitswissen. Zur Ethnografie des kognitiven Kapitalismus. Frankfurt, New York: Campus 2012, S. 121-127. (Arbeit und Alltag, 5)

Irene Götz: Vilnius – eine Stadt in Europa. Transformationsprozesse, Inszenierungen, Platzierungen. In: H. Alzheimer (Hg.): In Europa. Kulturelle Netzwerke - lokal, regional, global. Festschrift zum 70. Geburtstag von Bärbel Kerkhoff-Hader. Würzburg 2012, S. 272-294.

Irene Götz: Vom Fordismus zum Postfordismus? Arbeitsethnografische Fallstudien als Korrektiv für vereinfachende Dichotomien. In: kulturen 6 (2012), S. 4-12

Johannes Moser, gemeinsam mit Sabine Hess und Maria Schwertl (Hg.): Europäisch-ethnologisches Forschen. Neue Methoden und Konzepte. Berlin: Reimer 2012.

Johannes Moser und Ursula Eymold (Hg.): Mein München. Interventionen im Münchner Stadtmuseum. München: Herbert Utz Verlag 2012.

Johannes Moser und Simone Egger: Stadtansichten. Zugänge und Methoden einer urbanen Anthropologie. In: Johannes Moser, Sabine Hess, Maria Schwertl (Hg.): Europäisch-ethnologisches Forschen. Neue Methoden und Konzepte. Berlin: Reimer 2012, S. 175-203.

Johannes Moser: München erleuchtet. Frömmigkeit in der globalisierten Stadt. In: Johannes Moser und Ursula Eymold (Hg.): Mein München. Interventionen im Münchner Stadtmuseum. München: Herbert Utz Verlag 2012, S. 34-41.

Johannes Moser, Sabine Hess und Maria Schwertl: Editorial. In: Johannes Moser, Sabine Hess, Maria Schwertl (Hg.): Europäisch-ethnologisches Forschen. Neue Methoden und Konzepte. Berlin: Reimer 2012, S. 7-12.

Johannes Moser und Ursula Eymold: Editorial. In: Johannes Moser und Ursula Eymold (Hg.): Mein München. Interventionen im Münchner Stadtmuseum. München: Herbert Utz Verlag 2012, S. 4-5.

Johannes Moser et al. (Hg.): Kuckuck. Notizen zu Alltagskultur 28 (2012) 1. Thema „Schweigen“.

Christiane Schwab: Particular Places. Toward an Anthropology of Cities. In: Mairead Nic Craith, Ullrich Kockel und Jonas Frykman (Hg.): New

Blackwell Companion to the Anthropology of Europe. Oxford: Blackwell Publishing. S. 440-456.

Vanda Vitti: Jewish Culture and its Heritage in Slovakia after 1989: Urban Sites of Remembrance in Košice and their Meanings. In: Cultural Analysis Vol. 10, 2011.

Magisterpreis

Miriam Gutekunst: Liebe ohne Grenzen!? Binationale Paare und ihr Umgang mit Immobilisierung durch Grenzregimes

„Man hat sich den Menschen ausgesucht, aber nicht die beschissenen Rahmenbedingungen,“ sagte eine der Interviewpartnerinnen, eine Deutsche, Ende zwanzig, die vor vier Jahren einen marokkanischen Mann kennenlernte und seitdem mit ihm zusammen ist. Mittlerweile leben sie gemeinsam in Deutschland, doch der Weg dorthin war nicht einfach. Das Paar wurde mit der restriktiven Einwanderungspolitik von Seiten Deutschlands und der Europäischen Union sowie Ablehnung und Widerstand gegenüber ihrer Beziehung aus dem Umfeld konfrontiert.

In dieser qualitativen Studie geht es um binationale Paare, bei denen die Frau die deutsche Staatsangehörigkeit besitzt und der Mann aus einem sogenannten „negativen Drittstaat“ kommt wie in diesem Fall aus Marokko, Tunesien, Sudan, Ägypten oder Thailand. Das bedeutet, dass diese im Gegensatz zu „positiven Drittstaatlern“ nicht ohne Visum in die Europäische Union einreisen können. Wenn sich die Paare im Herkunftsland des Partners kennengelernt haben, hat der Mann also zunächst keine Möglichkeit nach Deutschland zu kommen und so sind die Paare gezwungen räumlich getrennt zu leben.

Am Beispiel dieser binationalen Paare lässt sich zeigen, dass hinter Mobilität Machtstrukturen stehen: Es wird mobilisiert und immobilisiert. Mobil zu sein ist stark an ökonomisches Kapital und nationale Zugehörigkeit und die daraus resultierenden Staatsbürgerrechte

gebunden. So werden der Alltag und die Gestaltung der Beziehungen dieser binationalen Paare trotz dem Grund- und Menschenrecht auf Schutz von Ehe und Familie durch das „Migrationsmanagement“ des deutschen und europäischen „Grenzregimes“ stark beeinflusst und gelenkt. Um gemeinsam in Deutschland leben zu können, müssen sie das sogenannte „Ehegattennachzugsverfahren“ durchlaufen. Die Voraussetzung dafür ist zunächst die Heirat. Für den Partner folgen Sprachkurse, um Deutschkenntnisse auf dem Level A1 nachweisen zu können, was Voraussetzung für die Einreise ist. Haben die Paare alle Dokumente zusammen, um das Visum zu beantragen, kann es immer noch zu Scheineheüberprüfungen kommen. Bis der Partner tatsächlich nach Deutschland einreisen kann, können Jahre vergehen. Während dieser Zeit beschränkt sich der gemeinsame Alltag auf unregelmäßige Besuche der Frau im Herkunftsland des Partners, Kommunikation über Telefon und Skype sowie das gemeinsame „Pläne schmieden“ für die Zukunft.

Der Fokus dieser Studie liegt auf diesem Zeitraum der räumlichen Trennung. Durch die Verbindung von Konzepten und Forschungsdesigns aus der Mobilitäts- und Grenzregimeforschung nach John Urry beziehungsweise der Transit Migration Forschungsgruppe ist es zum einen möglich, die Konstitution der Grenzen, die für diese Paare entstehen, zu verstehen und den Spannungsbogen zwischen Mobilität und Immobilität an diesem konkreten Feld mit Innensichten und lebensweltlichen Praxen zu füllen. Zum anderen wird die agency der Paare deutlich, indem eigenständige Mobilisierungsstrategien und deren Wechselwirkungen mit objektivierten Strukturen aufgezeigt werden.

Anerkennungspreise

Jana Koschel: „Smells like Team Spirit.“ Ethnologische Einblicke in die Kultur eines Coworking Space

Arbeit ist die Grundlage des Menschen zur Sicherung seiner Existenz und der Entwicklung des Individuums und der Gesellschaft. Die menschliche Arbeitskraft, technische Bedingungen und soziale Beziehungen der Arbeitenden erfahren im Geschichtsverlauf eine jeweils konkrete Ausprägung und sind einem fortwährenden Wandlungsprozess unterworfen. Dadurch entstanden neue Formen der Arbeit und Arbeitsorganisation, die einen großen Einfluss auf die Arbeits- und Lebenswelt der Betroffenen haben. Die derzeitigen wissenschaftlichen Auseinandersetzungen mit dem Thema Arbeit versuchen mit Begriffen wie Subjektivierung, Entgrenzung und Prekarisierung die vielschichtigen und weitreichenden Transformationen der Arbeit zu fassen. Eine neue Form der Arbeitsorganisation ist das sogenannte Coworking. Es bedeutet seinem Wortlaut nach „gemeinsam arbeiten“ und meint, dass sich Freiberufler und Selbstständige ein Büro teilen – einen sogenannten Coworking Space – um einen gemeinsamen Arbeitsort zu haben.

Diese Arbeit beschäftigt sich aus ethnographischer Sichtweise mit der neuen Arbeitsform des Coworking, mit der Bedeutung und den Praxen von Coworking in heutigen Arbeits- und Lebenswelten. Grundlegende Fragen sind: Wer nutzt Coworking Spaces? Welche Motive und Beweggründe haben Coworker für die Nutzung? Welche Konzepte und Vorstellungen von Arbeit und Leben haben Coworker? Werden subjektivierete Arbeitsbedingungen als prekär oder vielmehr als Zugewinn an Selbstbestimmung empfunden? Wie gestaltet sich das gemeinsame, alltägliche Arbeiten in den Räumlichkeiten? Durch welche sozialen Praktiken zeichnet sich Coworking aus? Welche Strategien entwickeln Coworker, um mit der „Arbeit in neuen Zeiten“ zurecht zu kommen? Welche Auswirkungen hat Coworking auf spätmoderne Arbeits- und Lebenswelten? Diese Ethnographie versucht nicht, zu repräsentativen

Ergebnissen zu kommen; vielmehr geht es darum, in einer Mikrostudie mittels qualitativer Vorgehensweise die Auswirkungen der sich wandelnden Arbeitswelt am Beispiel eines Coworking Space und die Sicht dessen Nutzer darzustellen. Dabei soll zu einem besseren Verständnis sozialer Wirklichkeiten beigetragen und auf Selbstverständlichkeiten, Handlungsformen und Deutungsmuster aufmerksam gemacht werden. Zur Beantwortung der Forschungsfragen dienen empirische Erkenntnisse aus teilnehmender Beobachtung und qualitativen Interviews sowie aus zahlreichen informellen Gesprächen, die einen verstehenden Zugang zu den komplexen Lebenszusammenhängen der Coworker ermöglichen. Diese Studie verharrt nicht auf der Mikroebene, sondern bezieht die Makroebene gesellschaftlicher Strukturen mit ein, dies im Sinne der Einheit von Allgemeinem, Besonderem und Einzelem.

Die Entstehung des Phänomens Coworking ist eng mit den Entwicklungen der Arbeitswelt in den letzten Jahren verbunden. Deshalb wird in dieser Ethnographie zunächst aus historischer Perspektive die Entwicklung der Arbeit dargestellt, anschließend wird die aktuelle Arbeitssituation beleuchtet. Welche neuen Anforderungen entstanden durch den Wandel des Arbeitsmarktes an die Menschen? Als eine Reaktion auf die veränderten Umstände wird im Anschluss das Phänomen Coworking vorgestellt. Die verwendeten qualitativen Methoden und Auswertungsverfahren werden vorgestellt und reflektiert. Daran anknüpfend folgt – mit Bezugnahme auf die vorab beschriebenen theoretischen Reflexionen – die Darstellung und Interpretation des empirischen Materials. Die Studie schließt mit einer Zusammenfassung der vorangegangenen dichten Beschreibungen und einer davon abstrahierenden begrifflichen Zusammenführung sowie einem Forschungsausblick.

Rebecca Kurz-Rüsch: München, Bahnhofsviertel: Repräsentationen, Imaginationen und Realitäten im Kontext von urbaner Entwicklung, Migration und Kulturkonsum. Eine diskursanalytische Ethnographie

Die Autorin kombiniert in ihrer Studie über die Gegend um den Münchner Hauptbahnhof klassisch ethnographische mit diskursanalytischen Methoden und beleuchtet das Viertel sowohl in seiner physischen Materialität, als auch als Sozial- und Diskursraum. Auf mehreren Ebenen analysiert und kontrastiert sie Repräsentationen und Imaginationen des Viertels und seiner NutzerInnen in der Münchner Stadtöffentlichkeit, der Stadtpolitik und dem lokalen Mediendiskurs, und stellt diesen Beobachtungen aus dem Viertel sowie Aussagen von NutzerInnen gegenüber. Die Studie zeigt, wie die Wahrnehmung und Repräsentation des Quartiers von Kollektivsymboliken und größeren gesellschaftlich relevanten Diskurssträngen, wie zum Beispiel der sogenannten Integrationsdebatte und Diskussionen um die Präsenz von Muslimen in Deutschland, überformt wird.

Die Aushandlung von Normalität und Devianz, dazugehörige Alterisierungsprozesse und der Konsum dieses exotisierten Anderen sind die Dreh- und Angelpunkte, von denen aus sich die Arbeit in verschiedene Richtungen bewegt. Ihr zentrales Anliegen ist es, exotisierenden und kulturalisierenden Logiken und dem medialen Sensationsdiskurs nüchterne Erklärungen gegenüberzustellen. Die Studie postuliert eine diskursive Mystifizierung des Bahnhofsviertels als konstituierendes Außen der bürgerlichen Stadt, die hauptsächlich medial getragen wird, aber Einfluss auf die Wahrnehmung des Viertels in der Stadtgesellschaft genommen hat. Dabei heftet sich ein assoziatives sekundäres Bedeutungssystem an real existierende Phänomene an und verschiedene Diskurse der Differenz und des Exotischen verweben sich zu einem Bild des „anderen München“, das durch kulturelle Praktiken wie Stadtvierteltouren verstärkt wird. Die Gegend wird durch die semantischen Aufladungen als Entität imaginiert, die in Opposition zur Reststadt steht. In einer ambivalenten Zwillingsfigur aus Faszination und

Bedrohung fungiert das Viertel in der Außenwahrnehmung für die Einen als Sehnsuchtsort, in dem sich scheinbar die Objekte eskapistischer Phantasien finden lassen; die Anderen verorten dort verschiedene Bedrohungsszenarien und kulturelle, soziale und moralische Fremdkörper, die aus dem imaginierten kollektiven Eigenen ausgeschlossen werden sollen.

Diese alterisierenden Aussagen docken an bestimmten Elementen der Viertelrealität an, die Raum für marginalisierte, stigmatisierte und unterprivilegierte Gruppen und Normalitäten bietet. Armut, Bettelei, Sexarbeit, Drogenkonsum und TagelöhnerInnen auf Arbeitssuche sowie Migration und Mobilität in vielen Facetten sind Teil des Viertelalltags. Die Studie analysiert das Viertel in dieser historischen und gegenwärtigen Spezifik als Möglichkeitsraum und Sprungbrett für viele nicht-hegemoniale Normalitäten im sozialen Gefüge der Stadt, wobei aktuelle Tendenzen der urbanen Entwicklung diese Schlupfwinkel des Unterprivilegierten zu verdrängen beginnen. Die Arbeit diskutiert diese aktuelle Entwicklung im Rahmen der größeren Debatten um Gentrifizierung und der Repositionierungsprozesse von Städten im postindustriellen globalen Wettbewerb, in dem kommodifizierte Kultur und das Image einer weltoffenen, bunten und toleranten Stadt einen entscheidenden ökonomischen Faktor darstellen.

In diesem Kontext verortet die Autorin auch die von der Stadt München geförderten Bemühungen einer Initiative Gewerbetreibender zur Aufbesserung des Viertelimages, deren Kampagne sich der von den Medien generierten exotisierten Bilder bedient und die die existierende und sozial konflikthafte Diversität in einer konsumierbaren und entpolitisierten Variante verarbeitet. Diesem auf ökonomische Verwertbarkeit abzielenden Diversitätsmodell stellt die Autorin diskursive Interventionen von migrantischer Seite gegenüber, die aus einer postkolonial orientierten und selbstbewusst kritischen Position, Teilhabe und Respekt statt Toleranz fordern und beleuchtet widerständige Praxen und migrantische Kulturproduktion im Viertel.

Abschlüsse 2012

Bachelor

Julia Baumhauer	Die Inszenierung der Piratenpartei – ein Fallbeispiel
Katja Brauchle	Das Grab der Toten auf Urlaub. Alltag im württembergischen Schutzhaftlager Oberer Kuhberg/Ulm
Sharon Brehm	Besonders Alltag. Interdependenzen zwischen virtuellem Medium und fachlichen Ansprüchen in volkskundlichen Weblogs
Christian Carbonaro	Brave New World. Über soziale Spiele im Netz: Trolling, memes, raids, Anonymous
Janine Häbel	Ehe in Osttansania. Zwischen Machtstrukturen und individueller Praxis
Almedina Kaltak	Biographien und lebensweltliche Erfahrungen bosnischer Studierender in München
Isabell Knott	Leben und Wohnen im Alter – von Konflikten bis zu gemeinschaftlichem Helfen. Eine Untersuchung der Lebenswelt eines Münchner Wohnmodells für Frauen im Alter
Kateryna Kudin	„Die Ukraine ist kein Bordell“. Konflikt um Feminismus und Frauenbilder am Beispiel von FEMEN
Mario Lehlbach	Die Rolle der EU an ihrer Außengrenze Rumänien und Republik Moldova
Melanie Mayer	Virtuelle Friedhöfe. Eine kulturwissenschaftliche Studie
Vera Mielke	„Die perfekte Show“. Die Hochzeit von William und Kate als Inszenierung einer modernen Monarchie, alter Traditionen und Britishness
Konstantinos Mitsis	Pleite, korrupt, faul: Die Griechen in der „Bild“. Eine wissenschaftliche Analyse: Darstellung von Stereotypen in Medien am Fallbeispiel der „Pleiten-Griechen“ in der Bild-Zeitung
Dina Mohamed	Kulturschock. Eine kulturwissenschaftliche Studie
Amelie Nägele	Hexenprozesse – eine kulturwissenschaftliche Studie

Lena Oberhardt	Familien in München. Eine Untersuchung zu Strategien für ein erfolgreiches Familienleben im urbanen Raum
Ana Oelsner	Einsicht in die Arbeitswelt von Arbeitnehmer aus den neuen EU-Mitgliedstaaten in Deutschland. Fallbeispiel: Franchise Filiale von McDonald's
Anita Rueß	Interkulturelle Kommunikation im Arbeitsalltag. Eine teilnehmende Beobachtung in einem Deutschinstitut
Ann-Kathrin Scheffel	„Soldatenzeit – ‚schöne‘ Zeit“. Die Darstellung der amerikanischen Kriegsgefangenschaft von 1943-1946 anhand der Tagebücher eines Soldaten
Christina Sedlmair	Eine neue Landlust? Zur heutigen Bedeutung des Bauernhofurlaubs
Franziska Wallenta	Die Darstellung von Kriminalität in den Medien. Eine kulturwissenschaftliche Studie
Saskia Wildenhain	Ethnologen im Einsatz. Problemen praxisorientierter Ethnologie anhand des Berufsfeldes in Kriegs- und Krisengebieten
Daria Zamarlik	Der eventisierte Imagewandel einer Industriestadt. Ein Prozess der städtischen Transformation durch kulturelle Events am Fallbeispiel Katowice

Magister

Lyubomira Aleksieva	Migration und Integration. Integrationskursteilnehmer und ihre (sprachliche) Handlungsfähigkeit in der Aufnahmegesellschaft unter Berücksichtigung ihrer Biographien
Asta Bankauskaite	Diskurse und Praktiken um Homophobie im heutigen Vilnius am Beispiel des Baltic Prides 2010
Andra Barboni	„Das Ganze ist nicht mehr als die Summe seiner Teile.“ Die Bedeutung von Glaubensräumen innerhalb der Stadt. Eine Studie über Religionsgemeinschaften im München des 21. Jahrhunderts

Julika Bäumer	Zur Aushandlung von Wahrheit im Asylverfahren. eine kulturwissenschaftliche Studie
Andrea Bolz	„Spielregeln der Karriere - Frauen an der Spitze“ Lebensentwürfe von Karrierefrauen in Bezug auf Beruf und Familienplanung
Linda Calderon	Multikulturalismus in Guatemala. Eine kulturwissenschaftliche Untersuchung zu dem Multikulturalismus-Diskurs in Guatemala
Sophia Forster	Ballett - Beruf oder Berufung? eine ethnographische Studie zu Karrierebrüchen und Krisen in der beruflichen Biographie von Balletttänzern
Anzhela Grigorova	Armutssituation Münchner Tafel. Ethnographische Einblicke in eine Organisation der privaten Armenfürsorge aus der Sicht ihrer Nutzer
Miriam Gutekunst	Liebe ohne Grenzen!? Binationale Paare und ihr Umgang mit Immobilisierung durch Grenzregimes
Bernhard Haufe	Mikrofinanz in Deutschland. Ein Beitrag aus kulturwissenschaftlicher Sicht
Stephanie Held	Triathlon - eine ethnologische Betrachtung
Viktoria Hingerl	Zum Regionalbewusstsein von Allgäuern im Kontext der Globalisierung. Eine kulturwissenschaftliche Studie
Katrin Höhne	Ola Nordmann in Lederhosen - eine ethnologische Untersuchung im Milieu norwegischer Migranten in der Stadt München
Julian Hörner	Wellness in der populären Darstellung. Eine kulturwissenschaftliche Untersuchung am Beispiel der Gesundheitsratgeberzeitschrift „Apotheken Umschau“
Patricia Jung	Burnout - ein facettenreiches Phänomen des erschöpften Selbst
Olga	Museen und Social Media. Dialogorientierte

Kanzychakova	Museumsarbeit in Bezug auf Web-2.0- Anwendungen.
Jana Koschel	„Smells like Teamspirit“. Ethnologische Einblicke in die Kultur eines Coworking Space
Veronika Krämer	Der Alte Nördliche Friedhof in München. Kulturwissenschaftliches Porträt eines öffentlichen Raumes
Ana Krmek	„Goethe-Guerilla Belgrad“ Eine kulturanalytische Untersuchung
Barbara Kujas	Erlebniswelt Flughafen München. Eine kulturwissenschaftliche Studie über die Nutzung durch die Umlandbewohner
Rebecca Kurz-Rüsch	München, Bahnhofsviertel: Repräsentationen, Imaginationen und Realitäten im Kontext von urbaner Entwicklung, Migration und Kulturkonsum. Eine diskursanalytische Ethnographie
Teresa Lerch	Deutsche Medizinstudenten in Budapest. Alltag zwischen Studium, Sprachlosigkeit und Vorurteilen
Antonia Mahler	„Rotkäppchen im Spielfilm“. Die leitmotivische Verwendung eines Erzähltyps im populären Spielfilm für Erwachsene
Anna Mießl	„Mir gärtnerplatz der Kragen!“ Die Gentrifizierung im Münchener Gärtnerplatz- und Glockenbachviertel
Petr Müller	Unternehmensidentität zwischen Postsozialismus, Stereotypisierung und Tradition. 20 Jahre Škoda im Volkswagenkonzern
Aleksandra Nicić	Die südbayerischen Naturfreunde in der Zwischenkriegszeit. Eine Arbeiterorganisation zwischen sozialdemokratischen Idealen, bürgerlichen Lebensformen und dem Tourismus als Privileg
Franziska Nimz	Vistabella - die „schöne Aussicht“ in Murcia. Ethnographie eines spanischen Stadtviertels
Claire Oetting	Visuelle Reflexion. Methodenkritische Überlegungen

	zur Stereotypenforschung, am Beispiel von Frankreich.
Sandra Ohse	„Wir kommen wieder, keine Frage“! Eine Analyse der Protestbiographien von Atomkraftgegner_innen im Wendland
Paulina Pacholec	Sie wurden in der Frühe verraten. Zur Polarisierung des kollektiven Gedächtnisses einer Nation (Master)
Thomas Peters	Eine Kulturanalyse des Diskurses über den „TSV 1860 München“. Marke und Images als notwendige Inszenierungen für die Ressource Fan im kommerziellen Fußballbetrieb.
Julia Rohr	Die Rolle von Genussmitteln in der Unterhaltungskultur. Beispiel Kaffee
Caroline Roth	Europas Jugend in Aktion. Die kulturelle Konstruktion eines jungen „Homo Europaeus“. Eine kulturwissenschaftliche Untersuchung der jugendpolitischen Strategie der EU
Kristina Schuldt	Das Gängeviertel in Hamburg. Ethnographie einer spätmodernen Hausbesetzung.
Simon Schwibach	Die Geschichte des Sachsenring Trabant
Martina Schwingenstein	Der „Sozialunternehmer“. Aushandlung einer Leitfigur der Gegenwart
Julia Seidl	Das Leitbild des Deutschen Bäckerhandwerks zwischen Tradition und Wandel
Julia Selmaier	„Weil da einfach Sachen hängen.“ Über die Aneignung der gemeinsam genutzten Räume durch Gegenstände in Wohngemeinschaften
Nina Sieslack	„Auf die Spitze getrieben.“ Eine kulturwissenschaftliche Studie zum Beruf des Balletttänzers
Patricia Strauß	(K)eine Frage des Profits? Funktion und Auswirkung von barrierefreiem Tourismus in München

Amalia Szeredai	Ungarische Eliten in Siebenbürgen, Rumänien
Elisabeth Vogt	Inszenierung und Konsum von „Kultur“. Nationale und kulturelle Stereotype in den Printmedienanzeigen der Kaffeewerbung
Mareike Weck	Couch-Potatoes dynamischer Art. Gastgeberschaft im Kontext der New Yorker Couchsurfing Community
Eva Weller	„Mutig, tapfer und opferbereit voran“. Die Vermittlung eines Menschenbildes in Volksschullesebüchern aus der Zeit des Nationalsozialismus
Maria Wieczorek	Menschen im Museum. Methodologische Reflexionen zum Einsatz der qualitativen Methoden Beobachtung, Interview und Dokumentenanalyse in der Besucherforschung.
Marion Wieth	„Kinderpatenschaften: Zwischen Anspruch und Wirklichkeit?“ Eine kulturwissenschaftliche Studie.
Ulrich Willmann	“Schutzengel“. Wer glaubt wie an persönlichen Beistand?
Tina Witzig	TAGs, VLOGs und HAUL. Internetbasierte Identitätsarbeit Jugendlicher am Beispiel der BeautyGurus von You Tube

Promotion

Simone Egger	München wird moderner. Stadt und Atmosphäre in den langen 1960er Jahren.
Christiane Schwab	Sevilla. Texturen der Stadt

Münchener Vereinigung für Volkskunde (MVV)

Die Vereinigung der „Freunde des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie der Ludwig-Maximilians-Universität e.V.“ (MVV) wurde 1983 begründet. Im Jahr 2013 wird sie 30 Jahre alt, was im Mai 2013 im Zusammenhang mit dem 50jährigen Bestehen des Instituts für Volkskunde / Europäische Ethnologie gefeiert werden soll.

In der MVV haben sich an Volkskunde und Europäischer Ethnologie Interessierte, insbesondere Absolventen, Mitarbeiter und Studierende des Münchner Instituts, aber auch andere Unterstützerinnen und Unterstützer zusammengeschlossen, um die kulturwissenschaftliche Lehre und Forschung in München zu fördern. Der Verein bietet ein Forum für gemeinschaftliche Unternehmungen und unterstützt die Institutsarbeit mit finanziellen Beiträgen, wenn die zur Verfügung stehenden Haushaltsmittel nicht ausreichen. Er möchte vor allem jüngeren Volkskundlern/Ethnologen, die noch in das Fach hineinwachsen, die Teilnahme an Exkursionen und die Veröffentlichung ihrer Erstlingsarbeiten erleichtern, dem Institut zusätzliche Angebote für Lehrveranstaltungen ermöglichen sowie auch den Examenskandidat(inn)en – mit dem Magisterpreis – einen Ansporn zu besonderem wissenschaftlichen Einsatz bieten.

Auch im Jahr 2012 ist die MVV ihren Aufgaben in vielfältiger Weise nachgekommen. Die wichtigsten Ereignisse seien kurz aufgelistet:

Am 14. Februar 2012 fand die alljährliche Mitgliederversammlung statt, auf der der Vorstand neu bestellt wurde. Gewählt bzw. wiedergewählt wurden als

Erster Vorsitzender Prof. Dr. Helge Gerndt,

Zweite Vorsitzende Dr. Gabriele Wolf,

Schriftführerin Dr. Gabriella Seidl,

Kassier Dr. Daniel Habit,

Beisitzer Prof. Dr. Johannes Moser, Ursula Eymold, M.A., stud. phil. Vera Ziegler,

Kassenprüfer Prof. Dr. Burkhard Lauterbach und Bernd Zeytz.

Im Anschluss an die Mitgliederversammlung waren alle Mitglieder zur Eröffnungsveranstaltung der von Ursula Eymold kuratierten Ausstellung „‘Täglich frisch‘. Hundert Jahre Münchner Großmarkthalle“ im Münchner Stadtmuseum eingeladen.

Am 1. Juni 2012 führte Dr. Michaela Haibl als Kuratorin durch eine neue Ausstellung in der KZ-Gedenkstätte Dachau: „Blickwechsel – Vlasto Kopà`c´ zeichnet das Konzentrationslager Dachau“.

Am 29. Juni 2012 fand eine Bus-Exkursion zur KZ-Gedenkstätte Flossenbürg statt, wo der Museumsleiter Dr. Jörg Skribeleit das Gelände, die geschichtliche Entwicklung und die beiden neu konzipierten Dauerausstellungen ausführlich erläuterte.

Wie immer waren die MVV-Mitglieder sowohl im Sommer- wie im Wintersemester zu den regelmäßigen Forschungskolloquien des Instituts für Volkskunde/Europäische Ethnologie eingeladen. sowie am 15. November zur Eröffnung der Ausstellung „Mein München“ im Münchner Stadtmuseum, einem wesentlich von Studierenden unseres Instituts gestalteten Projekts.

Die MVV hat 2012 wieder die Exkursionen des Instituts, mehrere Gastvorträge im Rahmen der Forschungskolloquien, die Studentische Fachschaft (Studierenden-Treffen in Mainz, Erstsemester-Kolloquium) und die Drucklegung von Instituts-Publikationen finanziell unterstützt. Auch eine herausragende Magisterarbeit des Instituts wurde wieder mit dem Magisterpreis ausgezeichnet.

BITTE UNTERSTÜTZEN SIE DAS INSTITUT DURCH IHRE MITGLIEDSCHAFT IN DER MVV:

Die Münchner Vereinigung für Volkskunde lädt alle kulturwissenschaftlich Interessierten und insbesondere die Studierenden und alle Absolventen der Instituts für Volkskunde / Europäische Ethnologie herzlich ein, Mitglied zu werden (Beitrag jährlich 30 Euro, für

Studierende 15 Euro). Sie ermöglichen durch Ihren Beitritt in einer Zeit zahlreicher finanzieller Engpässe eine Erweiterung der Forschungsmöglichkeiten und eine Verbesserung der Lehrbedingungen an Ihrem Institut – und genießen selbst Vorteile durch ermäßigte Teilnahmegebühren bei Exkursionen und anderen Veranstaltungen.

Fachschaft

Was ist die Fachschaft?

Die Fachschaft, das sind Studierende der Volkskunde/Europäischen Ethnologie, die sich neben ihrem Studium für die Gestaltung des Institutslebens einsetzen. Als Vermittler zwischen Dozierenden und Studierenden ist es der Fachschaft ein großes Anliegen, eine Atmosphäre des Miteinanders zu fördern und dazu beizutragen, dass das Studium der Volkskunde/Europäischen Ethnologie mehr ist als ein bloßes Scheine- oder Modulableisten. Ferner vertritt die Fachschaft die Interessen der Studierenden auf hochschulpolitischer Ebene, wie im Fakultätsrat, Konvent und in der Studiengebührenkommission.

Offiziell werden die Studierenden durch die im Sommersemester 2012 gewählten Fachschaftsmitglieder Mona Bergmann, Andreas Deubzer, Bastian Nachtmann, Christian Schliwa und Vera Ziegler vertreten. Die Arbeit der Fachschaft wird natürlich auch von zahlreichen nichtgewählten Mitgliedern und sonstigen Helfer/innen unterstützt. Danke dafür und für jegliche sonstige Unterstützung durch Dozierenden und Studierenden.

Überblick über unsere wichtigsten Aktivitäten im Jahr 2012

1) Information und Kommunikation:

Auch in diesem Jahr fungierten die Mitglieder der Fachschaft als Ansprechpartner/innen für Studierende und beantworteten Fragen rund um Bachelor, Master und Institut. Außerdem versorgten sie die Studierenden mit Hilfe des E-Mail-Verteilers (Informationen zur Anmeldung auf der Fachschaftshomepage) mit Informationen rund um Institutsleben und Studium. Ergänzt wird der Verteiler um die Fachschaftshomepage (www.fachschaft.volkskunde.uni-muenchen.de) und das Facebook-Profil

2) Hochschulpolitik:

Neben der Vertretung der Studierendeninteressen am Institut und der Kommunikation zwischen Lehrkörper und Studierenden beteiligte sich die Fachschaft aktiv in der Hochschulpolitik. Durch der Entsendung von Vertreter/innen in verschiedene Gremien wie dem Konvent der Fachschaften, dem Konvent der Fakultät, dem Fakultätsrat oder der Studiengebührenkommission tragen die Fachschaftsvertreter/innen die Interessen der Studierenden somit über die Instituts Grenzen hinaus in die Universität.

3) Evaluation:

Um stets zur Verbesserung der Lehre auch von studentischer Seite beitragen zu können, führte die Fachschaft wie jedes Semester eine Evaluation der einzelnen Lehrveranstaltungen mittels Fragebogen durch. Die Ergebnisse werden den Dozent/innen schriftlich zusammengefasst mitgeteilt. Konkret erfragt werden die subjektiv wahrgenommene Qualität der Didaktik des Dozenten, der Lehrinhalte, der Lehrmittel und der Veranstaltungsorganisation. Damit gewährleistet die Fachschaft eine unabhängige Überprüfung der Lehre und trägt ferner zu einer Verbesserung des Studienangebots bei.

4) Institutsfeiern:

Den Semesterhöhepunkt stellten die Institutsfeiern in Form der Weihnachtsfeier und des Sommerfests dar, die von der Fachschaft organisiert und ausgerichtet wurden. Außerdem fand dieses Jahr ein Rumänien-Abend (anlässlich der Rumänien Exkursion) und die erste Bachelor-Abschluss-Feier statt. Dabei kamen Studenten und Dozenten gleichermaßen auf ihre Kosten und genossen ausgiebig die Feier.

5) VK*EE-Praxisabend:

Zum wiederholten Male fand der bewährte Praxisabend statt. Dabei wurden Absolvent/innen der Volkskunde/Europäischen Ethnologie ins Institut eingeladen, um von ihren Tätigkeiten in der Arbeitswelt und vom Berufsalltag zu berichten. Studierende bot dies die Möglichkeit, Fragen zum Thema Berufswahl und -einstieg zu stellen. Die Fachschaft bedankt sich bei den Gästen für den Einblick in das mögliche Berufsleben eines/einer Europäischen Ethnologen/in.

6) VK*EE-Stammtisch:

Nach der Wiederaufnahme des VK*EE-Stammtisches im Winter 2010 erfreute sich dieser auch heuer wachsender Beliebtheit. Im Anschluss an das Forschungskolloquium kamen Dozierende und Studierende

zusammen, um gemeinsam über Studium, Universität, Gott und die Welt zu ratschen.

7) Erstsemestereinführung – Bier im Foyer:

Wie die Tradition es verlangt, fand zu Beginn des Wintersemesters wieder die Semestereröffnungsfeier „Bier im Foyer“, ehemals „Bier in der Bib“ in den neuen Gemäuern statt. „Bier im Foyer“ bietet allen Erstsemestern und fortgeschrittenen Studierenden die Möglichkeit, bei einem Bier und lockeren Gesprächen in das neue Semester zu starten. Für die „Erstis“ wird zusätzlich eine Führung über das Universitätsgelände angeboten.

8) Zwischenprüfungstutorien:

Das Zwischenprüfungstutorium bietet Magister-Zwischenprüfungskandidaten im Haupt- und Nebenfach die Möglichkeit, sich auf die Zwischenprüfung vorzubereiten. Hier wurden wie jedes Jahr Fragen zum Ablauf und Aufbau der Prüfung und den Anmeldeformalitäten beantwortet.

9) Erstsemesterhütte:

Heuer fand seit längerer Zeit wieder ein Hüttenwochenende für Erstsemester statt. Interessierte Erstsemester und Fachschaftsmitglieder verbrachten ein Wochenende lang zusammen. Neben Spiel und Spaß standen auch gemeinsame Aktivitäten auf dem Programm, wie ein Kegelnachmittag oder gemeinsames Musizieren.

10) Gemeinsame Unternehmungen:

Gemäß dem Tagungsmotto „disziplinlos“ besuchten Mitglieder der Fachschaft gemeinsam mit anderen Studierenden im Sommersemester 2012 die Studierendentagung in Mainz. Ein weiteres Highlight war das Hüttenwochenende der Fachschaft im Juli. Die Fachschaft dankt der MVV für die finanzielle Unterstützung.

Die Fachschaft der VK*EE freut sich immer über neue Mitglieder. Jede/r ist jederzeit willkommen in das Fachschaftsleben hineinzuschnuppern und sich einzubringen. Die Termine werden über den Verteiler, Facebook und die Fachschaftshomepage bekannt gegeben.

Kontakt:

Email: fachschaftvolkskunde@gmail.com

Institutsmitarbeiterinnen und -mitarbeiter 2012

Prof. Dr. Johannes Moser (Lehrstuhlinhaber)

Prof. Dr. Irene Götz (Professur)

Prof. Dr. Burkhard Lauterbach (apl. Professor)

Dr. Aslı Duru (Drittmittelprojekt von Derya Özkan)

Dr. Moritz Ege (wiss. Assistent)

Dr. Simone Egger (wiss. Mitarbeiterin)

Dr. Katerina Gehl (wiss. Mitarbeiterin)

Dr. Daniel Habit (wiss. Mitarbeiter.)

Dr. Derya Özkan (wiss. Mitarbeiterin)

Dr. Christiane Schwab (wiss. Mitarbeiterin)

Dr. Marketa Spiritova (wiss. Mitarbeiterin)

Manuela Barth M.A. (wiss. Mitarbeiterin)

Sarah Braun M.A. (wiss. Mitarbeiterin)

Chris Elster M.A. (wiss. Mitarbeiter)

Anja Kittlitz M.A. (wiss. Mitarbeiterin)

Daniel Kunzelmann (wiss. Mitarbeiter)

Vanda Melo M.A. (wiss. Mitarbeiterin)

Maria Schwertl M.A. (wiss. Mitarbeiterin)

Vildan Seckiner M.A. (Drittmittelprojekt von Derya Özkan)

Rebecca Kurz-Rüsch M.A. (Drittmittelprojekt von Derya Özkan)

Yeliz Soytemel M.A. (Drittmittelprojekt von Derya Özkan)

Sekretariat:

Elisabeth Kellner

Britta Schäfer (stud. Hilfskraft)

Olga Reznikova (stud. Hilfskraft)

Eva-Maria Richter (stud. Hilfskraft)

Lehrbeauftragte 2012:

Barbara Baumeister M.A.

Natalie Bayer M.A.

Birgit Brajdic M.A.

Dr. Annegret Braun

Dr. Stefan Breit

Dr. Oskar Holl

Martin Jonas M.A.

Dr. Christoph Leder

Dr. Claudia Preis

Kathrin Resch M.A.

Jürgen Schmid M.A.

Dr. Barbara U. Schmidt

Petra Schmidt M.A.

Dr. Elisabeth Tworek

Impressum

Herausgeber

Institut für Volkskunde/Europäische Ethnologie

Oettingenstr. 67

D - 80538 München

www.volkskunde.lmu.de